Israels. Es hängt damit offenbar zusammen, daß von den führenden Malern des Impressionismus fast keiner ein Plakat gezeichnet hat. Einige, wie Liebermann und Slevogt, haben sich wohl an Zeichnungen für Buch- und Zeitschriften-Umschläge gemacht, auch an Einladungskarten für Ausstellungen – ein Gebiet, das der reinen Graphik näher steht –, aber öffentliche Plakate im hellen Lichte der Sonne sind mir von ihnen nicht bekannt, außer von Lovis Corinth, der für seine Ausstellung „Mein Lebenswerk" in der Berliner Sezession 1913 eine seiner besten Gestalten, den Schauspieler Rudolf Rittner als Florian Geyer, auf das Plakat zeichnete (Bild 7). Wenn aber dieses Plakat einer gewissen Wirkung nicht entbehrte, so beruhte diese eben darauf, daß Lovis Corinth mit gutem Instinkt eine durch ihr starkes Bühnenpathos unnaturalistisch wirkende Gestalt wählte.

Bild 6 A. HOHENSTEIN Plakat 1900

Es ist tatsächlich so, daß ein Plakat, je mehr es sich dem naturalistischen Bilde nähert, um so schattenhafter, wirkungsloser, also schlechter wird. Es verträgt sich mit einem gewissen Naturalismus nur, wenn er portionsweise, in Randbemerkungen gegeben ist, wie etwa in Theodor Hosemanns Karlshorster Rennplakat von 1856 (Bild 8), das in kleinen, leicht hingesetzten Augenblicksbildern zwischen Start und Finish die linke Seite des Plakates in der Art einer Adresse schmückt. Die einzelnen Bildchen sind wohl durchaus naturalistisch, wenn auch mit dem noch lebendigen Stilgefühl der Zeit eine gewisse Flächenhaftigkeit gewahrt wird. Aber die lockere Art mit der sie zwischen leichten Ranken sorglos verteilt sind, so daß bewußt der Eindruck eines naturalistischen Bildes (Einheit von Raum und Zeit) vereitelt wird, läßt den Charakter eines Plakates fast rein bestehen. Auch geht diese Art noch recht gut mit der gewöhnlichen Druckschrift des Textes rechts zusammen.

Ich sagte: wenn es möglich gewesen wäre, eine naturalistische oder impressionistische Schrift zu finden, so wäre wohl der naturalistische und impressionistische Maler recht gern an das Plakat herangegangen. Die häufiger anzutreffende Art, die Buchstaben aus dem Handgelenk „hinzuschreiben", ist ja, wie wir sahen, ein oberflächlicher Notbehelf, den man nur sehr ungenau als Impressionismus bezeichnen kann. Denn die Erfahrung zeigte uns ja schon, daß diese improvisierte Schrift stets zu einem gewissen billigen Dekorativstil führt, der keine innere Einheit mit dem malerischen Impressionismus aufweist, außer, daß beide häufig genug gleich flüchtig und gleich konventionell sind.

Es muß aber hier erwähnt werden, daß der Führer des deutschen „Impressionismus", Max Liebermann, den Versuch gemacht hat, eine impressionistische Buchstabenreihe, ein naturalistisches ABC zu geben. Ich meine seine für die Firma Konrad W. Mecklenburg in Berlin gezeichnete Folge von Anfangsbuchstaben, über die C. Matthies in den „Monatsheften für graph. Kunstgewerbe" bei ihrem ersten Erscheinen schrieb (Bild 9 u. 10). Vielleicht ist aber gerade diese Arbeit Liebermanns die Ursache geworden, daß er sich an ein öffentliches Plakat lieber doch nicht gemacht hat. Denn er hat wohl selbst empfunden, daß seine Kunst hier einen Fehlschlag erlebte und daß die Verbindung „Schrift" und „Impressionismus" ein Widersinn ist, weil eine solche Verbindung stets nur äußerlich sein könnte, so wie sie es auch in diesem Falle blieb. In der persönlichen Handschrift mag der Impressionismus eine

Bild 7 LOVIS CORINTH Plakat 1913